

Kurt Dietrich Schmidt, Hrsg.: *Dokumente des Kirchenkampfes II. Die Zeit des Reichskirchenausschusses 1935 bis 1937. I. Teil (= Arbeiten zur Geschichte des Kirchenkampfes, 13)*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1964. XL, 724 S., kart. DM 67.-.

Dieser Band ist ein Vermächtnis des verdienstvollen, 1964 verstorbenen Kurt Dietrich Schmidt. Das Vorwort ist wenige Wochen vor seinem Tode geschrieben. Weitere Editionspläne standen vor seinen Augen, die nun andere Hände ausführen müssen. Dazu gehört neben der Fortsetzung des vorliegenden Bandes der angekündigte Neudruck der seit vielen Jahren völlig vergriffenen „Bekennnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage 1933–1935“. Der hier zur Rezension stehende Band schließt sich unmittelbar an das ältere Werk an, das s. Zt. auf höheren Druck hin nicht fortgeführt werden konnte. Vielleicht ist die erzwungene Pause der Fertigstellung dieses Bandes nur förderlich gewesen. Sein Umfang und sein Inhalt sprechen dafür, daß manches jetzt Aufnahme gefunden hat, was damals vielleicht noch nicht greifbar war. Wenn es auch zu bedauern ist, daß die Archivbestände des Reichskirchenministeriums der Forschung noch nicht zugänglich sind, so wird der Historiker des Kirchenkampfes doch für die reiche und vielfältige Fülle des Gebotenen nur dankbar sein können. Das Stichwort „Reichskirchenausschuß“ im Untertitel ist nicht kennzeichnend für alle Dokumente. Viele gehören ganz anderen Zusammenhängen an. Allein die Zeitspanne sollte ihr kennzeichnendes Rubrum erhalten, und das zu Recht. In der Tat: die Zeit der Kirchenausschüsse war der Einbruch der großen Krise in der BK, deren Schatten über allen Einzelhandlungen lag. Eine Charakterisierung der Dokumente im einzelnen kann hier nicht gegeben werden. Sie ist auch überflüssig. Jeder Benutzer des Bandes wird den Eindruck haben, daß hier ein Arbeitsmaterial vorliegt, das den Geschichtsschreiber instand setzt, dieses noch immer recht umstrittene Kapitel des Kirchenkampfes besser zu verstehen. Erfreulich ist auch der Abdruck der bekannten Denkschrift der VKL an Hitler vom 28. Mai 1936 in ihrem authentischen Wortlaut. Leider ist das Echo, das die Denkschrift auch bei den zuständigen Behörden gefunden hat und worüber Aktenstücke vorliegen, nicht aufgenommen worden, vielleicht, weil der Herausgeber sich mit dem 28. Mai 1936 ein Ziel für seine Edition gesetzt hat. Aber es wäre doch zu wünschen, daß diese Gegenäußerungen, die vielfach auch als angebliche Störung der Olympiade seitens der BK auftraten, nicht unpubliziert blieben.

Berlin

Karl Kupisch

Kurt Meier: *Die deutschen Christen. Das Bild einer Bewegung im Kirchenkampf des Dritten Reiches*. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 1964. XVI, 382 S., DM 28.-.

Eine Gesamtdarstellung der „Glaubensbewegung Deutsche Christen“ hat es bis jetzt noch nicht gegeben. Die als Leipziger Dissertation entstanden, jetzt als Lizenzausgabe des VEB Verlages Max Niemeyer, Halle, auch in Westdeutschland erschienene Arbeit füllt hier eine Lücke in der Literatur des Kirchenkampfes aus. Es handelt sich um eine glänzende historiographische Leistung, auf bestem Quellenmaterial beruhend, das mit methodischer Sicherheit ausgewertet wurde. Dem Verf. ging es nur um die Darstellung der Geschichte und Entwicklung der Organisation der DC. Darin liegt eine gewisse Einseitigkeit, weil man eben ohne den breiten theologischen Hintergrund ständig vor Augen zu haben, doch nur ein recht unzulängliches Bild erhält. Aber der Verf. verspricht, auch diesen, „die geistesgeschichtlichen Wurzeln ihrer theologischen Anschauungen“ aufzeigenden Teil ebenfalls noch herstellen zu wollen, freilich, wie er meint, sei das „eine Aufgabe, die nicht von heute auf morgen bewältigt werden kann“. Das will ich glauben. Aber wenn sie nur überhaupt in Angriff genommen wird. Denn sie scheint mir von ungleich größerer Delikatesse zu sein als die Darstellung der Organisation und der von dieser betriebenen Kirchenpolitik. Dennoch kann man nur dankbar sein für das, was in dem vorliegenden Band geboten wird. Das breite Feld deutsch-christlicher Gaue wird abgeschritten, erstaunlich, wie spärlich die Streifen waren, wo die DC nicht ihre Fahne gehißt hatten.

Man stößt auf Namen, die auch heute wieder – in Ost und West – ihre Sicherheit wiedergefunden haben. Das Ganze ein Kolossalgemälde einer religiös wirren Zeit, die man kennen muß, um die chronischen Krankheiten des deutschen Protestantismus richtig zu beurteilen. Das Ringen um die „Godesberger Erklärung“, in dem auch intakte Kirchenmänner ihre Versuchlichkeit offenbarten, war das Crescendo der „Glaubensbewegung“, das dann im bald ausbrechenden Kanonendonner des 2. Weltkrieges verhallte. – Auf ein Versehen will ich hinweisen: Bodelschwing wurde nicht in Eisenach (S. 22), sondern im Gebäude des Kirchenbundamtes in Berlin unter den bekannten Umständen zum Reichsbischof gewählt. In Eisenach erfolgte ein paar Wochen später sein Rücktritt.

Berlin

Karl Kupisch

Notizen

Der vorletzte Band des Lexikon für Theologie und Kirche (hrsg. v. Josef Höfer und Karl Rahner. 2., völlig neu bearbeitete Auflage, Band IX. Freiburg (Herder) 1964. 12 S., 1384 Sp., 10 Tafeln, geb. DM 92.–) beginnt stilvoller Weise mit „Rom“ (und endet mit „Tetzel“!). Wie üblich ist der in Abschnitte gegliederte Hauptartikel (R. in der Bibel: *Vögtle*, Christliche Kunst: *Noehles*, Bistum: *Emmerich*) von mehreren Satelliten umgeben (Romgedanke, Römische Frage u. a.) und von Verweisen auf andere Stichworte durchzogen. Das entspricht der grundsätzlich festgehaltenen Tendenz, möglichst viel Stoff in möglichst weitgehender Aufgliederung zur Verfügung zu stellen. Doch sind solche relativ „ausgehöhlte“ Übersichtsartikel darum keineswegs wertlos; vgl. z. B. „Rußland“ mit „Sowjetunion“, „Russische Missionsgeschichte“, „Russische Sekten“, „Mokau“ usw. oder die „Taufe“ mit allen Kombinationen und Abteilungen. Die geographischen Artikel leiden allerdings bei allen sonstigen Vorzügen an der gewohnten völlig einseitigen Konzentration auf die katholische Kirche: weder in Sachsen oder Straßburg noch in Schottland oder Schweden hat es dem LThK zufolge eine evangelische Kirchengeschichte gegeben, die näherer Betrachtung wert wäre. Für die Schweiz findet sich wenigstens ein kurzer Abschnitt über die „evang. reform. Kirche“. Es versteht sich, daß der Wert des Werkes für nicht katholische Benutzer dadurch erheblich eingeschränkt wird – und niemand ist m. E. damit gedient. Sehr erfreulich ist die durchgängige Beachtung der kirchlichen Kunst im Rahmen der Länder- und Städteartikel (allein bei „Rom“ 6 Spalten – der weitaus größte Teil des ganzen Stichworts!) – neben den zahlreichen Einzelstichworten zu Künstlern, Kunstepochen („Romanische Kunst“ von *A. Fuchs*, „Russische Kunst“ – 3 Spalten von *Onasch*), ikonographisch oder sachlich wichtigen Stichworten (Salomo, Sarkophag, Sixtinische Kapelle, Taufstein usw.). Auch die „Syrische Kunst“ (*Emminghaus*) findet neben den „Syrischen Kirchen“ (*de Vries*), der „Syrischen Sprache und Literatur“ (*Vöobus*) und „Syrien“ selbst (*O. Volk*) gebührende Beachtung.

Von größeren Artikeln sei hervorgehoben: „Sakramentar“ (*Kleinbeyer*) mit einem bequemen Verzeichnis aller alten Sakramentare (wie stets mit Literaturangaben) und die geistesgeschichtliche Darstellung der „Romantik“ (neben ihrer Kunst: *Schade*, und Kirchenmusik: *Kirchmeyer*) von *Mühlber*. Das katholische Gefälle der Bewegung wird hier keineswegs überschätzt und z. T. recht kritisch betrachtet. Die Dogmengeschichte findet wieder starke Beachtung; auch im Rahmen vorzüglich systematischer Stichworte ist meist ein entsprechender Abschnitt eingefügt. Genannt seien „Sabellianismus“ (*Andresen*), „Semipelagianismus“ (*Flicke*), „Sakrament“ (dogmengeschichtlich: *Finkenzyeller*), „Scholastik“ (*Lotz*), „Spätscholastik“ (*T. Barth*), „Summa“ (*Hödl*), „Skotismus“ (*Dettloff* – mit verhältnismäßig sehr positiver Beurteilung) und „Sozinianer“ (*Stasiewski*). Die prononciert reformatorische Formel „Simul justus et peccator“ kann nach *H. Wulf* mit einer gewissen Verschiebung ihres